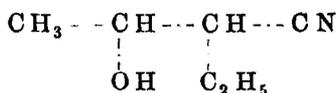
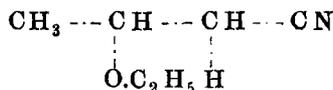


Die Verbindung besitzt einen angenehmen, dem des Allylcyanids ähnlichen Geruch. Ihre Constitution kann vielleicht durch folgende Formel ausgedrückt werden:



oder vielleicht:



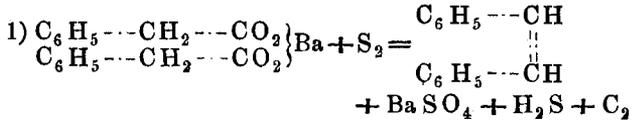
Es war von Interesse zu versuchen, ob bei der Verseifung der Aethylalkohol oder Reste desselben in die Spaltungsprodukte übergeführt werden. Dies schien von vornherein wenig wahrscheinlich, da Claus bei seiner Darstellung der Crotonsäure aus Allyljodid sich ebenfalls des Allylalkohols als Verdünnungsmittel bedient hatte. Der Versuch zeigte, dass beim Kochen mit Kali in der That Crotonsäure und Ammoniak entstehen, nicht etwa Aethylamin; dass also der Aethylalkohol als solcher abgespalten wird. Die so dargestellte Crotonsäure schmolz bei  $71^\circ$ , ihr Silbersalz gab 55.47 pCt. und 55.49 pCt. Silber, während crotonsäures Silber 55.91 pCt. verlangt. Das bei der Verseifung entweichende Ammoniak wurde in Salzsäure aufgefangen; das so erhaltene Chlorid gab an absoluten Alkohol Nichts ab und lieferte einen Platinsalmiak, dessen Platingehalt zu 44.07 pCt. gefunden wurde; der Platinsalmiak enthält: 44.22 pCt. Platin.

### 118. Br. Radziszewski: Ueber eine neue Bildungsweise des Stilben.

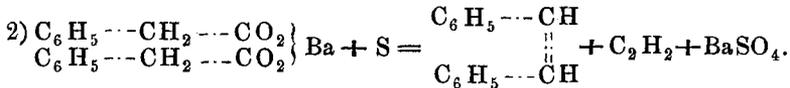
(Eingegangen am 20. März; verlesen in der Sitzung von Hrn. Oppenheim.)

Um die Wirkung des Schwefels auf die Salze der aromatischen Säuren näher kennen zu lernen, unterwarf ich ein Gemenge von phenylessigsaurem Baryum und einem geringen Ueberschuss von Schwefel der trocknen Destillation. Während derselben entwickelten sich verschiedene Gase, unter welchen der Schwefelwasserstoff leicht zu erkennen war. Gleichzeitig sammelte sich in der Vorlage eine leicht erstarrende Flüssigkeit, und in der Retorte blieb ausser dem Baryumsalze noch ein kohligler Rückstand übrig. Das Destillat wurde ausgepresst und vorerst aus Alkohol, hierauf aus Aether mehrmals umkrystallisirt. Der auf diese Weise erhaltene Körper erwies sich als ungesättigter Kohlenwasserstoff, der ein Homologes des Tolans,  $\text{C}_{16}\text{H}_{14}$  sein könnte. Die nähere Untersuchung des erhaltenen Körpers, namentlich seiner Krystallisationsform, Schmelzpunkt und besonders die

Eigenschaften und chemische Zusammensetzung seiner Bromadditionsprodukte führten mich zu dem Schluss, dass der erhaltene Kohlenwasserstoff Stilben sei. Es könnte nämlich nach einer von den folgenden zwei Gleichungen entstehen:



oder



Ich bin derzeit mit der Untersuchung, welche von den zwei Gleichungen die richtige ist, beschäftigt. Die Bildung aber des Schwefelwasserstoffs und der Kohle schienen entschieden für die erste zu sprechen.

Phenyllessigsäures Blei mit einem grossen Ueberschuss von Schwefel giebt ausser Stilben noch einen anderen leichter schmelzbaren Körper mit dessen Untersuchung ich mich gegenwärtig befasse.

Schliesslich muss ich noch erwähnen, dass die Ausbeute an Stilben im ersten Falle eine sehr bedeutende ist, und in Berücksichtigung der Leichtigkeit, mit welcher man das phenyllessigsäure Baryum erhält, ist die angegebene Methode der Darstellung des Stilbens die beste.

Lemberg, 17. März 1873. Universitäts-Laboratorium.

### 110. Joh. Stingl: Ueber den Graphit.

(Eingegangen am 19. März.; verl. in der Sitzung von Hrn. Oppenheim).

Im 4. Hefte dieser Berichte (1873) befindet sich eine Abhandlung von Prof. C. Rammelsberg über den Graphit, welche mich veranlasst, eine vorläufige Mittheilung über denselben Gegenstand zu veröffentlichen, da ich seit längerer Zeit mit der Untersuchung von Graphit und Graphitsäure beschäftigt bin <sup>1)</sup>.

Behufs Darstellung der Graphitsäuren muss der zur Verwendung kommende Graphit von seinen Aschenbestandtheilen befreit werden, was nur dann vollständig gelingt, wenn man den Graphit sehr fein zerkleinert und die Operationen der Reinigung mit schmelzendem Alkali, Königswasser und Flusssäure wiederholt. Am Schwierigsten lässt sich der blätterige Graphit, besonders Ceylongraphit, von seinem

<sup>1)</sup> Siehe Dingler's polyt. Journal. Bd. CXCIX, S. 429 und Bd. CC, S. 55.